

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,68 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Ausleger in Herborn und auswärts Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 68 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. R. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-spaltige Anzeigenzeile 15 Pfg., die Reklamenzeile 40 Pfg. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zahlungsbedingungen. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pfg. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr nachmittags, größtentheils vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 24.

No. 297.

Montag, den 18. Dezember 1916.

73. Jahrgang.

Was sollen wir fordern?

Noch bevor die deutsche Regierung ihre Einladung an die feindlichen Mächte zum Eintritt in Friedensverhandlungen ergehen ließ, äußerten sich unsere politischen Parteien durch ihre führende Presse über deutsche Kriegsziele, wie sie sie im Interesse unseres Vaterlandes wünschenswert und fordern. Die nationalliberale Partei (oder ein Teil dieser Partei) sprach durch die Kölnische Zeitung. Das Blatt stellte sozusagen die Grundlinien unserer Mindestforderungen für den kommenden Frieden auf. Leitender Gesichtspunkt war dabei die Frage: Was brauchen wir zur Sicherung unserer Zukunft, während der Versuch, zu behalten, was wir in unsere Hand gebracht haben, als unpolitisch abgewiesen wurde.

Auch das Zentrum wählte ein rheinisches Blatt als Sprachrohr: die Kölnische Volkszeitung, das führende Organ der Katholiken des Westens und Südens. Die Betrachtungen dieses Blattes stellen sich auf den gleichen Ausgangspunkt wie die R. Z., gelangen aber zu wesentlich anderen Folgerungen. Auch die R. Z. hält daran fest, daß wir einen Verteidigungskrieg führen, und lehnt darum Eroberungen, die wir nur um ihrer selbst willen machen könnten, durchaus ab. Aber weil unsere Feinde uns diesen Verteidigungskrieg so lang und schwer gemacht haben, müssen wir aus Pflichtgefühl gegen unsere Kinder und Kindeskinde unsere Verteidigung so gestalten, daß sie für möglichst lange Zeiten haltbar sein wird. Nichts, was unserer Verteidigung dienlich ist, dürfen wir fahren lassen, wenn wir es haben können. Nur keine Bescheidenheit aus Rücksicht auf unsere Gegner oder sonst irgendwen oder irgendwas in der Welt, wenn Vernunft und Voraussicht mahnen, aus Rücksicht auf uns selbst und unsere Kinder die Bescheidenheit zurückzustellen! Denn die Erfahrung hat uns gelehrt, wie hart, wie allgemein und wie furchtbar der Haß der anderen gegen uns ist, und wir würden unverantwortlich handeln, wenn wir nicht mit einer Fortdauer dieser Gefühle und Gesinnungen nach dem Frieden rechnen wollten. Darum muß uns die pflichtmäßige Sorge für unser Volk von heute und morgen über alles gehen, auch über alles Gerede von Pazifismus, von Menschlichkeitsgefühl, von Christentum. Wer die Lebensnotwendigkeiten seines eigenen Volkes wahrer will, befindet sich durchaus im Einklang mit den Lehren des wahren Christentums, auch wenn er dadurch anderen Völkern ein Leid antut. Um der Verhütung eines neuen Weltkrieges willen darf nichts, aber auch nicht das geringste versäumt werden, was in Zukunft unserer Verteidigung dienen kann. Das Ziel des Krieges muß also für uns die Erringung einer möglichst gesicherten Verteidigungsstellung auf allen Fronten sein; nur so kommen wir zu einem starken und dauerhaften Frieden.

Von diesen allgemeinen Richtlinien aus verlangt das Blatt im Westen die Einnahme des Erzgebirges von Brien und, was Belgien betrifft, zwar nicht die Annexion des Landes, wohl aber die vom Reichskanzler am 5. April 1916 näher bezeichneten „realen Garantien“, die man sich nicht zu eng gezogen denken dürfte. Vor allem müßten wir Antwerpen fest in der Hand behalten, aus militärischen wie aus wirtschaftlichen Gründen, denn es bietet sich den Engländern als ein Ausfallstor ersten Ranges dar für den Aufmarsch gegen Deutschland und nicht minder für einen

vernichtenden Schlag gegen unsere rheinisch-westfälische Industrie, die für uns mit die erste Voraussetzung für die Durchführung eines modernen Krieges mit seinen ungeheuren Anforderungen an Eisen- und Stahlmaterial aller Art bildet. Nicht anders aber liegt es mit Seebrügge und mit Ostende, kurz mit der ganzen flandrischen Küste, von der aus die Engländer jederzeit in der Lage wären, unsere Armeen in die Flanke zu fallen. Von dort können wir aber auch aus dem Grunde nicht wieder abziehen, weil wir sonst, was die Freiheit der Meere betrifft, in unserer bisherigen Gegenmacht gegenüber dem seegewaltigen Großbritannien stückeln, während wir als Herren dieser maritimen Stützpunkte ein gewichtiges Wort bei der Offenhaltung des Armeekanal mitzusprechen hätten. Mehr noch: Ostende und Seebrügge als strategische Basis für maritime Unternehmungen und, nicht zu vergessen, als Luftstützpunkt sind für uns gar nicht zu verzehnen, wenn wir in der Lage bleiben wollen, einen Druck auf die englische Flottenmacht und auf den englischen Handel auszuüben. England hat Gibraltar, Malta, Sues, das Kap der guten Hoffnung, Aden, Perim, Singapur, kurz, Stützpunkte an allen Ecken und Winkeln der Welt, und niemand kann sie ihm vorläufig streitig machen. Hier haben wir zum erstenmal die Möglichkeit auch für unsere weltpolitischen Interessen einen Stützpunkt zu gewinnen, den wir so nötig brauchen wie das liebe Brot. Wer könnte es da verantworten, diese vielleicht niemals wiederkehrende Gelegenheit wieder aus der Hand zu geben?

In die gleiche Kerbe haut ein anderes Blatt des industriellen Westens, die Rheinisch-Westf. Ztg.; die insbesondere auf den Zugang zum Kanal den größten Nachdruck legt. „Wer Belgien haben will, mag es sich bei uns holen.“ Wir kommen dort nicht als Unterdrücker, sondern als Befreier des starken Volkes der Blumen, der alten Franken, denen wir schon ihre eigene Hochschule wiedergegeben haben und volle staatliche Selbständigkeit unter deutscher Oberhoheit mit der kleinen Ballonei als Anhang verbürgen müssen. Wir denken nicht daran zu germanisieren oder neue Unfreiheiten zu schaffen, weder im Osten, wo die von den Russen schmählich getörmelten Polen ihre frühere Unabhängigkeit wiedererhalten sollen, noch im Westen, wo wir auch nur alles Unrecht wieder gutmachen wollen. Aber das Schicksal der kleinen Völker, das nun einmal durch den Verlauf des Weltkrieges auf die Spitze unseres Schwertes gestellt ist, dürfen wir nie und nimmermehr der Herrschaft unserer Feinde ausliefern.

Das sind schärfere Töne, als sie aus dem national-liberalen Lager erklingen sind, ohne Zweifel; mancher wird darin alldeutsche Melodien erkennen und sich vor ihnen pflichtschuldigst bekreuzigen. Aber hier kam es nicht darauf an, zu empfehlen oder zu mißbilligen, sondern nur die vorhandenen Anschauungen in den verschiedenen Lagern unseres Volkes zu schildern. Man kann sie annehmen oder ablehnen, je nach der eigenen Gedanken- und Gefühlslage; in jedem Fall aber soll man sie in ihren Beweggründen verstehen lernen und nicht mit billigen Schlagworten über sie herfallen. Sonst verderben wir von vornherein die Stimmung, die wir schließlich brauchen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat verabschiedete den Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Rindmären, eine

Ergänzung der Verordnung über die Einfuhr von kondensierter Milch vom 18. April 1916 und den Entwurf einer Bekanntmachung über Verträge mit ausländischen Staatsangehörigen.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts Herr v. Batocki weilt zurzeit in Österreich-Ungarn. In einer Unterredung, die er in Budapest mit dem Vertreter des Blattes „Az Ujsag“ hatte, erklärte Herr v. Batocki: Deutschland wurde durch die schlechte Kartoffelernte für den Augenblick schwer getroffen. Trotzdem herrschte nicht Not, sondern nur ein unangenehmer Mangel, der noch vor dem rumänischen Sieg beseitigt wurde. Jetzt sind wir reichlich mit Brotfrucht versehen, diese gelangte in Rumänien in einer Menge in unsere Hand, daß wir bis zur nächsten Ernte geradezu schmelzen können, und zwar sowohl wir, als auch die Ungarn und Österreicher, auch auf Bulgarien und die Türkei werden ansehnliche Teile entfallen. — Nach einer aus Stockholm kommenden Aufstellung der rumänischen Ernteergebnisse für 1916 sind nach geringen Abtransporten und Vernichtungen bereits 60% der Vorräte den Deutschen in die Hände gefallen, und zwar: Weizen 2,5 Millionen, Roggen 1 Million, Gerste 7,75 Millionen, Mais 8,89 Millionen Hektoliter, insgesamt etwa 25 Millionen Hektoliter.

Unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Graef-Anklam hat sich ein Bund preussischer Kreisblatt-Verleger gebildet, der sich aus den in den letzten Monaten in einer Anzahl von Provinzen entstandenen Kreisblatt-Verleger-Vereinen zusammensetzt. Der Bund bezweckt die Abwehr von Mißständen, die sich namentlich unter der Einwirkung des Krieges in der Lage der Kreisblätter herausgestellt haben.

Österreich-Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza erklärte im Ausschuss für die Feststellung des Krönungsdiploms bezüglich der Titulaturfrage des Herrschers, daß der in dem Krönungsdiplom gebrauchte Titel lauten wird: Wir Carl I., von Gottes gültiger Gnade Kaiser von Österreich, dieses Namens IV. Apostolischer König von Ungarn, Böhmen usw. Der König habe ihn ermächtigt, als ungewisselhaftes Faktum festzustellen, daß die ungarische Königswürde einen von der österreichischen Kaiserwürde getrennten, davon unabhängigen und paritätischen Charakter besitzt.

Schweiz.

Im Nationalrat wurde durch die Regierung mitgeteilt, daß die Lieferungen von Kohle an die Schweiz durchaus ungenügend seien und daß sich die Bundesbahnen, wenn keine baldige Besserung eintrete, genötigt sehen würden, vom nächsten Februar an den Betrieb um ungefähr die Hälfte einzuschränken.

Italien.

In vielen Teilen Italiens soll es zu schweren Unruhen gekommen sein. Arbeitsfehlstellungen und Behinderungen seien an der Tagesordnung. Italienische Blätter versuchen alle diese Gerüchte für unbegründet zu erklären, doch scheitert ihnen tatsächlich ein wahrer Stern zugrunde zu liegen. In Mailand herrscht große Aufregung, man spricht von der Verhängung des Belagerungszustandes. Das italienische Volk, das wirklich, nicht das der regierenden Advokaten und Kriegsheer, ist das zweifelhafte Muttergetöse längst müde, einmal die wirtschaftlichen Nöte

Wenn die Flagge weht.

Kriegserzählung aus Südkamerun von Emil Zimmermann.

I. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Bürger war Dampfagent der Firma Niemschneider und Kompanie in Hamburg für Kamerun; die Gesellschaft kaufte hauptsächlich Kautschuk auf. Im Jahre 1913 waren die Preise auf dem Weltmarkt für dies tropische Produkt außerordentlich stark gefallen, und seine Firma hatte ihn nach dem belgischen Kongo entsandt, damit er sich da über die Bildkaufaufgewinnung und über die Gefährdungspreise informiere und Bericht erstatte. Bürger war auf der Rückreise nach Kamerun; er hatte beabsichtigt, zur Kongo-Verbindung zu fahren und von da mit einem deutschen Dampfer nach Kribi in Kamerun.

In großer Aufregung begab sich der Deutsche zum Dampfer zurück und erwartete voll Ungeduld den Kapitän, der auch bald kam; denn auch er drängte jetzt vorwärts. Er machte sein Schiff abfahrtsfertig; erst als es schauerte, kam er zu seinem Fahrgast.

„Es wird die Nachricht erwartet, daß Belgien mit Deutschland im Kriegszustande ist; vielleicht bekommen wir sie schon in Lufolela“, sagte er. „Was gedenken Sie zu tun?“

„Eine Weiterfahrt mit Ihnen bedeutet sichere Gefangenschaft“, sagte Bürger; „ich müßte sehen, zum deutschen Zollposten Bonga zu kommen. Aber wie soll ich das bewerkstelligen?“

Der Kapitän ging eine Weile sinnend auf und ab. „Ich glaube auch“, sagte er schließlich, „daß es das Beste für Sie ist, wenn Sie versuchen, nach Bonga zu gelangen; Sie müssen aber dann schon vor Lufolela den Dampfer verlassen. Ich bin zwar Schwede, bin aber, wie Sie wissen, als Kapitän dieses staatlichen Schiffes auch belgischer Beamter. Liegt in Lufolela die Nachricht vor, daß zwischen Belgien und Deutschland Krieg ausgebrochen ist, und sieht Sie auch noch der belgische Chef de Poste an Bord, dann werden Sie schwerlich vom Schiffe herunterkommen.“ — „Ja, was soll ich aber in irgendeinem Winkel hier am Kongo beginnen?“ fragte Bürger flehentlich.

„Hören Sie“, gab der Kapitän zur Antwort, „heute komme ich wegen des Aufenthalts von früh nicht mehr nach

Lufolela herein. Ich muß bei einem Holzplaz, zwei bis zweieinhalb Dampferstunden vor Lufolela ankamf gelegen, haltmachen. Den Plaz hat ein Portugiese, und der Mann besitzt zwei größere Boote. Gegen gute Bezahlung wird er Ihnen ein Boot mit den nötigen Ruderteuten bis Bonga geben. Wenn Sie heute abend noch aufbrechen, können Sie die beiden Boote belgisch- und französisch-Lufolela nachts passieren, und Sie sind morgen mittag in Bonga.“

Bürger dankte dem wackeren Manne herzlich, rief seine beiden Kamerun-Boys und ließ seine Sachen packen. Als der Dampfer gegen 1/2 Uhr bei dem kleinen Holzplaz festmachte, war er reisefertig. Der Bewohner des Plazes kam bald zum Kapitän; sein Hauptgeschäft war das Schlagen von Holz für die Gesellschaftsdampfer, die den Kongo und Ubangi besahen. Nebenbei machte er — und das war einträglich — noch Schmuggelgeschäfte aller Art. Eine Unmenge von Kanülen verbindet in dieser Gegend den Kongo mit seinen Nebenflüssen Bivuala und Sanga; deutsches, französisches und belgisches Gebiet stoßen da zusammen; zum Schmuggeln war der Plaz wie geschaffen.

Die Bürger und der Kapitän mit ihrem Anliegen herausrückten, wurde einem Dutzend Flaschen Bier die Hülle gebrochen; und man hütelte sich sehr, vom Kriege zu sprechen. Dem Portugiesen wurde gesagt, daß der Fremde nach Bonga und Besso wollte und noch in der Nacht abfahren müsse, um in Bonga einen den Sanga aufwärts gehenden Dampfer zu erreichen. Jener aber hatte doch schon etwas vom Kriege gehört und begann davon zu sprechen, bis dem Kapitän die gute Idee kam, zu sagen, daß es sich wohl nur um Grenzstreitigkeiten handle. Nach langem Hin und Her willigte der Portugiese endlich ein, gegen Zahlung von 150 Franken ein Boot und sechs Ruderleute zu geben.

Der Geschäftsabluß wurde nach afrikanischer Weise nochmals mit dem Leeren von einem Dutzend Bierflaschen gefeiert, die der überaus frohe Deutsche gern bezahlte; um 1/9 Uhr war das Boot reisefertig, und um 9 Uhr fuhr Bürger mit seinen Sachen und seinen beiden Boys ab. Die Ruderleute legten sich schweigend in die Riemen; ihr ganzes Verhalten zeigte, daß sie an nächtliche Kongo-fahrten gewöhnt waren. Zweimal wurden Verden von Flußpferden passiert, die sich im Wasser tummelten; die

Ruderer gingen bei nichts leicht gefährlich werdenden Tieren geschäft aus dem Wege. Stunde um Stunde verging; es wurde kühl und der Weiße hütelte sich schließend in seine Mäntel. Kaumlos schoß das Boot durchs Wasser. Es war nachts noch 2 Uhr, als sich zur linken Hand in dunkler Nacht ein höheres Licht zeigte: „Lufolela“, sagten die Ruderleute flüsternd. Von selbst bogten sie nach der Mitte des zwischen belgisch- und französisch-Lufolela nur 6 Kilometer breiten Stromes ab; nachts 3 Uhr wurden beide Boote passiert. Gegen Tagesanbruch machten die Leute bei einer Insel halt; sie sagten, sie würden nun bald in einen Kanal einbiegen und in zwei Stunden in Bonga sein. Nach kurzer Rast wandten sie das Boot auch bald in eine Fahrtrinne zwischen buschbedeckten Inseln; das Wasser strömte nun entgegen. Man war in einem Kanal, der den Sangafluß mit dem Kongo verbindet. Und dann kam um 9 Uhr auch der Posten Bonga in Sicht; das Gefühl der Sicherheit, das Bürger empfunden hatte, verwandelte sich aber jäh in Schreck und Bestürzung, als er über dem Posten die französische Tricolore flattern sah. Im Augenblick war ihm, als säße der Kahn unter ihm weg. Ehe er noch recht überlegen konnte, was nun zu tun sei, war das Boot vom Ufer aus schon bemerkt worden; es wurde von französischen Senegalesen angegriffen. Man mußte wohl oder übel auf den Posten zuhalten. Im letzten Augenblick kam, als er seinen weißen Franzosen auf dem Posten bemerkte, Bürger ein rettender Gedanke.

„Wo ist der Kommandant?“ fragte er in Französisch barsch einen schwarzen Sergeanten. „Es ist ein wichtiges Telegramm vom Gouverneur gekommen; ich muß es sofort dem Kommandanten bringen.“

Der Schwarze war durch das bestimmte Auftreten eingeschüchtert; er konnte ja auch nicht vermuten, daß dieser vom Kongo herkommende Weiße ein Deutscher war. „Der Kommandant ist mit dem Dampfer den Deutschen nach; sie sind auf Booten entflohen“, entgegnete der Sergeant.

Dann vorwärts, schnell zum Dorf“, herrschte Bürger seine Ruderleute an, und schon schoß das Boot um eine Uferbegung nach dem etwa 800—1000 Schritte vom Posten entfernten Dorf Bonga.

(Fortsetzung folgt.)

... auf ihnen lasten. In der Turiner Gemeinde-Verammlung wurde offen ausgesprochen, und zwar auch von nationalitätlicher Seite, daß Englands Frachtenmischer, der den Preis für die Tonne Kohle auf 800 Mark geschraubt habe, die italienische Industrie erwürge. Der italienischen Regierung wurden wegen dieser unhaltbaren Zustände die schwersten Vorwürfe gemacht.

Großbritannien.

Wenn sich auch die Regierung drei weitere Arbeitervertreter angegliedert hat, nämlich Brace, Vertreter der Grubenarbeiter von Wales, Unterstaatssekretär des Innern, Roberts, Vertreter der Buchdrucker, Parlamentssekretär des Handelsamts und Wasch, Vertreter der Grubenarbeiter von Lancashire, „Junior Lord“ des Schatzamts, so ist es doch noch nicht gelungen, die Streikbewegung zu unterdrücken. In Liverpool befindet sich die Mehrzahl der Kesselschmiede seit dem 9. Dezember im Ausstand, obwohl die Verbandsführer die Leute drängen zur Arbeit aufgefordert haben. Beschwichtigungsschritte hatten keinen Erfolg, die Streikenden fordern Lohnerhöhungen. Die Regierung droht rücksichtslose Maßnahmen an.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Dez. Der Reichstagsausschuß für Wohnungsfragen wird seine Arbeiten nach Neujahr wieder aufnehmen.

Halle (Saale), 16. Dez. Die Niederschlesischen Montanwerke gewähren gegenüber den Forderungen auf Lohnerhöhungen den Arbeitern für Dezember besondere Zulagen. Weiteren Wünschen der Belegschaften soll Rechnung getragen werden, wenn die Regierung die verlangte Erhöhung der Braunkohlenerpreise genehmigt.

Hamburg, 16. Dez. Nach dem Hamb. Fremdbl. haben am 9. und 10. Dezember in den meisten Städten Englands politische Versammlungen stattgefunden, in denen der Wunsch zum Frieden ausgesprochen wurde.

Kopenhagen, 16. Dez. In den letzten Tagen gelangte im ganzen dänischen Lande die Zuckerkarte zur Einführung, die zum monatlichen Bezuge von zwei Kilogramm für die Person berechtigt.

Rom, 16. Dez. Gerüchte besagen, das Kabinett Vosselli sei erschüttert und solle umgeändert werden.

Petersburg, 17. Dez. Die Duma nahm nach einer Rede des neuen Ministers des Äußeren Potkowsky einstimmig einen Antrag an, über das Friedensangebot der Zentralmächte zur Tagesordnung überzugehen. Der Minister erklärte vorher, daß die russische Regierung das Angebot ablehne, sie wolle den Kampf bis zur Vernichtung des Feindes fortführen.

Genf, 17. Dez. Bei einer Teilabstimmung über einen wichtigen Antrag der französischen Regierung in der Kammer zeigte sich, daß Briand über eine Mehrheit von nur drei Stimmen verfügt.

Das Friedensangebot wird erwogen.

Berlin, 16. Dezember.

Lord George wird voraussichtlich am Dienstag im englischen Unterhause über die deutsche Friedensnote sprechen. Aus London wird dem „Neuwestfälischen Courant“ ferner gemeldet, die verantwortlichen Personen seien jetzt der Friedensnote gegenüber weniger abprechend gestimmt. Die Auffassung gewinne an Boden, daß Deutschland es wirklich ehrlich meine. „Manchester Guardian“ schreibt, der unverantwortlichste Teil der Presse, mit Inbegriff einiger Blätter, deren Traditionen besseres hätten erwarten lassen, habe leichfertiger gehandelt, als es über die Friedensvorschlüge von vornherein, ehe sie noch mitgeteilt waren, höhnisch den Stab brach. Auch der Arbeitervertreter Henderson, Mitglied des obersten Kriegsrats, gab auf einem großen Gewerkschaftsessen in London zu, es sei notwendig, die von Deutschland aufgestellten Bedingungen kennen zu lernen. Er spitzte seine Rede zwar noch mit den üblichen Ausfällen der englischen Heuchelei gegen Deutschland, beschäftigte sich dann aber etwas ängstlich auf das Gelöbnis der verbündeten Mächte hin, keinen Landesfrieden zu schließen. Ziemlich beunruhigt zeigt sich die englische Presse über die Nachrichten aus Amerika, wo die Öffentlichkeit sich angeliegtlich mit dem Friedensangebot beschäftigt und dabei anscheinend wenig Interesse für eine unbedingte Fortführung des Krieges zeigt. Die „Times“ verzeichnet sogar offen zutage tretenden Abscheu in Amerika vor einer endlosen Verlängerung des Krieges.

Im französischen Senat hat Ministerpräsident Briand um Vertagung der Interpellationen über die allgemeine Kriegsführung bis Dienstag. Er befindet sich in einem Zustande der Ermüdung, die der Senat begreife. Briand meinte damit die heftigen Angriffe und die wachsende Opposition in der Kammer, die ihm das Leben schwer machen. In der italienischen Kammer wurde offen verlangt, die Bedingungen der Mittelmächte kennen zu lernen und „Secolo“ deutet sogar einen möglichen Zerfall der Entente an. — Man überlegt also anscheinend und schimpft nicht mehr ausschließlich.

Der Krieg.

Im Westen mühten wir vor starken französischen Angriffen bei Verdun unsere Stellungen bei Louvemont etwas zurückzunehmen. In Rumänien dringen wir auf der ganzen Front siegreich vor, ebenso in der Dobrudscha, wo die Russen im vollen Rückzug begriffen sind.

Siegreiche Verfolgung der Rumänen.

Russischer Rückzug in der Dobrudscha.

Großes Hauptquartier, 16. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg. Im Oern- und Witschaete-Bogen steigerte sich der Geschützkampf zeitweilig zu erheblicher Stärke. Unsere Stoßtruppen drangen südlich von Billebeke bis in die zweite englische Linie vor, deren Besatzung geschlachtet war.

Heeresgruppe Kronprinz. Am 15. Dezember gelang es den Franzosen an der Nordfront von Verdun uns aus der vordersten Stellung in eine zweite vorbereitete Linie Talou-Nüden-Höhen nördlich von Louvemont-Chambrettes Fe, südlich von Besonvaux zurückzudrängen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich von Luel brachen nach gelungener Winternprengung österreichisch-ungarische Truppen in die beschädigten feindlichen Gräben ein und kehrten nach weiterer Zerstörungsbearbeitung mit einer Anzahl Gefangener und Beute zurück.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Südlich des Uz-Tales kamen zweimalige Angriffe der Russen im Artilleriefeuer zum Stehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In rastlosem Kampf hat der linke Flügel der 9. Armee die Straße Buzau-Minnicul-Sarat erreicht; östlich von Buzau ist der gleichnamige Flugabschnitt, vom rechten Flügel der Übergang über die Calmatuul-Niederung erkämpft. Wieder sind 2000 Gefangene eingebracht! — Die Donau-Armee bringt unanhaltsam nach Nordosten vor. — In der Dobrudscha hat der Russe keine südlichsten Stellungen aufgegeben. Bulgarische, osmanische und deutsche Truppen haben in rascher Verfolgung die Linie Cogealac-Cartal-Sarjova überschritten.

Macedonische Front. Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 17. Dez. (W.F.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Hanneccamps, nördlich der Ance, suchten englische Abteilungen unter dem Schutz starken Feuers in unsere Gräben zu dringen; sie sind blutig zurückgewiesen worden.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Oker der Raas haben die Franzosen gestern ihren Angriff fortgesetzt. Nach hartem Kampf ist ihnen Besonvaux und der Wald westlich des Dorfes verblieben; ihre nordwärts weitergeführten Stöße sind vor unseren Stellungen auf dem Höhenrücken nördlich des Dorfes Besonvaux zusammengebrochen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nach harter Feuertorbereitung griff der Russe bei Blugt (nordwestlich von Dinaburg) an; er wurde zurückgewiesen. Nördlich der Bahn Rowel-Lud führten Teile des brandenburgischen Inf.-Regt. Nr. 52 die russischen Stellungen in etwa 600 Meter Breite; 5 Offiziere, 300 Mann konnten gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer als Beute zurückgeschickt werden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Am Cimbroslawal (Baldarpatzen) und im Ugal stießen deutsche Truppen über die eigenen Ainten vor, machten einige Dutzend Gefangene und vertrieben den sich zur Wehr setzenden Feind. Auch südlich von Resce-Canesci (an der Bystrič) Vorkämpfe.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Buzau-Abchnitt ist in breiter Front überschritten. Unseren Truppen fielen außer 1150 Gefangenen 19 Lokomotiven und etwa 400 Eisenbahnwagen, zumeist beladen, sowie eine Anzahl von Fuhrwerken in die Hände. In der Dobrudscha hat rasche Verfolgung des nur vereinzelt Widerstand leistenden Feindes unsere Truppen bis dicht an das Waldgebiet im Nordteil des Landes geführt, wo Segenwehr erwartet wird.

Macedonische Front.

Keine größeren Geschehnisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wien, 16. Dezember. Der heutige amtliche Heeresbericht deckt sich in seinen Angaben über den östlichen Kriegsschauplatz inhaltlich mit dem deutschen Bericht. Auf dem italienischen und südbulgarischen Kriegsschauplatz nichts von Belang.

Tauchbooterfolge im Mittelmeer.

Ein französisches Linien Schiff schwer beschädigt.

Ein Truppentransportdampfer versenkt.

Berlin, 16. Dez. (W.F.B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 12. Dezember 55 Seemeilen Ost-Süd-Ost von Malta ein französisches Linien Schiff der „Patrie“-Klasse durch Torpedoschuß schwer beschädigt. Ein anderes Unterseeboot hat am 11. Dezember südlich der Insel Pantellaria den bewaffneten französischen Truppentransportdampfer „Magellan“ (6027 Tonnen) mit über tausend Mann weißer und farbiger Truppen an Bord durch Torpedoschuß versenkt.

Neue U-Boots-Erfolge.

Unsere U-Boote haben dem feindlichen und dem neutralen Banwarenhandel weiteren erheblichen Schäden zugefügt. Es wird gemeldet:

Versenkt wurden sechs englische Dampfer mit einem Gesamttonnagegehalt von 16 442 Tonnen sowie ein portugiesischer Dampfer, ferner ein norwegischer (3318 Tonnen) und mehrere Segler. Der schwedische Dampfer „Bala“ stieß auf eine Mine und ging verloren.

Infolge der U-Bootsgefahr haben die skandinavischen Amerika-Linien beschloffen, die Frachttarife von und nach Amerika um 75% zu erhöhen.

Blockadebruch eines deutschen Dampfers.

Aus Christiana wird gemeldet, daß der große deutsche Dampfer „Prinz Friedrich“, der seit Kriegsausbruch vor Döbbe bei Bergen lag, in Stavanger angekommen ist, nachdem er die englische Blockade von Bergen, wo zwei britische Torpedojäger und drei Torpedobootzerstörer lauern, durchbrochen hatte. „Prinz Friedrich“ war seinerzeit auf einer Nordlands-Vergnügungsreise vom Kriegsausbruch überrascht worden.

Englands Mangel an Schiffraum.

Der Ernst des Schiffsverkehrs-Problems für England geht, wie die „Times“ in ihrem Handelsteil am 8. Dezember schreibt, aus den Berichten des Handelsamts über die Schiffsverkehrsverhältnisse hervor. Sämtliche Schiffe, die im letzten November die Häfen des Vereinigten Königreichs anliefen, hatten zusammen einen Tonnagegehalt von 2 655 503. Das ist — gegenüber November 1915 — ein Rückgang von 885 625 und gegenüber November 1914 von 432 065 Tonnen. Für die ersten elf Monate dieses Jahres zusammen betrug der Tonnagegehalt der einlaufenden Schiffe 27 845 617. Das bedeutet eine Abnahme um 8 252 711 gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres und von nicht weniger als 12 226 529 Tonnen gegenüber den ersten elf Monaten von 1914. — Es wird ferner darauf hingewiesen, daß infolge des Schiffsmangels die Reiseroute von Burma nur zu einem geringen Teil nach England gebracht werden kann.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 16. Dez. Am 15. Dezember ist der norwegische Dampfer „Biruit“ (287 Tonnen) mit Banwaren, haupt-

sächlich Lebensmitteln, nach London unterwegs, von unseren Seestreitkräften nach einem deutschen Hafen aufgebracht worden.

Wien, 16. Dez. Kaiser Carl stiftete durch einen Arme- und Flottenbefehl das „Carl-Truppenkreuz“ ähnlich dem Armeekreuz von 1914.

Amsterdam, 16. Dez. Nach Londoner Meldung haben englische Angriffe am Tigris in der Nähe von Kut el Amara angeblich etwas Boden gewonnen.

Rotterdam, 16. Dez. Wie die Engländer aus Ostafrika melden, sind seit dem 5. Dezember bei Kubata, in den Matumbi-Bergen und südlich des Rufidjich-Deltas Kämpfe im Gange. Die Deutschen griffen wiederholt an.

Sofia, 16. Dez. Der Ori-Festtag in der östlichen Balaschel ist von bulgarischen Truppen besetzt worden.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.] Englische Mordtaten in Kamerun.

Berlin, 18. Dezember.

Wie durch amtliche deutsche Ermittlungen und durch Urteil eines spanischen Gerichtes festgestellt worden ist, sind die deutschen Kaufleute Lehning und Arms am 11. März 1915 auf spanischem Gebiet dicht südlich des Grenzflusses Kompo überfallen und grauam ermordet worden. Die Tat wurde, wie das spanische Urteil feststellt, von fünf eingeborenen Soldaten in englischer Uniform und von ihnen angestifteten Helfershelfern begangen. Die beiden Deutschen sind mit englischen Patronen erschossen und dann durch Messer und Lanzenspitzen verstümmelt worden. Die Leichen wurden nackt ausgeplündert und die Mörder schnitten als Beweistrophäen beiden ein Ohr und eine Hand ab. Nachdem sie noch drei eingeborene Diener der Deutschen niedergemacht hatten, begaben sie sich mit den ihren Opfern geraubten Briefschaften an Bord eines englischen Dampfers, um ihren Lohn für die mit Einverständnis ihrer Vorgesetzten vollführte Untat in Empfang zu nehmen. Spanien hat die an dem Mord beteiligten, von den englischen Soldaten verführten Eingeborenen mit dem Tode oder mit schwerem Gefängnis bestraft, England dingt die Verbrecher und belohnt sie. Das Land der Baralongleute bleibt überall seiner „Moral“ treu.

Die unerhörten Forderungen an Griechenland.

Wien, 16. Dezember.

In dem neuen Ultimatum der Verbändmächte an Griechenland verlangten diese nichts weniger als die Verlegung der gesamten griechischen Armee nach der peloponnesischen Halbinsel, wo sie vollständig abgeperert und gleichsam interniert wäre, da die Halbinsel nur durch eine schmale Landzunge mit dem übrigen Griechenland zusammenhängt.

Falls die Verlegung nicht innerhalb 24 Stunden geschähe, würde man einen feindseligen Akt Griechenlands annehmen. Die Blockade würde so lange aufrechterhalten bleiben, bis Griechenland Genehmigung für die jüngsten Angriffe geleistet hätte. Die „Angriffe“ bestanden bekanntlich darin, daß Verbändstruppen widerrechtlich in Athen eindrangen und von den Griechen mit vollem Zug ihres Weges gewiesen wurden. Reuter wußte natürlich sofort zu melden, das Ultimatum sei angenommen worden. An irgendwelcher glaubhaften Stelle war davon bis zur Stunde nichts bekannt.

Revolutionäre Bewegung in Portugal.

Basel, 16. Dezember.

Die Schweizer Telegraphen-Agentur meldet nach dem Pariser „Matin“: In Honar, Castello, Brarco und Abrantes ist eine revolutionäre Bewegung unter Führung von Machado Santos ausgebrochen, die auf eine Verweigerung der Anteilnahme portugiesischer Truppen an den Kämpfen in Frankreich hinstrebt. Die Revolutionäre stellten ein gefälschtes Amtsblatt her, worin Verordnungen veröffentlicht werden, wonach der Präsident der Republik die Regierung absetzt und eine neue mit Machado Santos als Präsident ernannt habe. Die Regierung ergreift energische Maßnahmen zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung, zur Herstellung der Ordnung, zur Bestrafung der Schuldigen.

Mit der sonst von den französischen Blättern so hell geschilderten Kriegslust in Portugal scheint es also nicht weit her zu sein.

Russisches Mißtrauen gegen die Bundesgenossen.

Stockholm, 16. Dezember.

Nachträglich werden noch mancherlei hübsche Einzelheiten aus der Dumastimmung bekannt, in der der Ministerpräsident seine tönende Kriegsbrede hielt. Oder zu halten veruchte. Denn unzähligmal wurde er niedergeschrien, so daß man den Wortlaut seiner Rede erst aus dem amtlichen Protokoll erfuhr. In der Debatte sagte u. a. der Abgeordnete Burischkewitsch:

Die Regierung hat, ohne System und Programm, den Patriotismus des Volkes geradezu getödet. Sindenburg hat gesagt: Geduld und Schweigen! Ja, dulden werden wir, aber zu schweigen ist Sünde. Stürmer sagte mir auch, man müsse den Appetit unserer Bundesgenossen etwas einschränken, weil sie zu viel von uns verlangen.

Diese Öffnung rief ungeheure Bewegung wach. Wußte Stürmer wegen dieses Mißtrauens den Ministerpräsidentensessel verlassen? Abzuziehen gewinnt die Periode Stürmer noch ein interessantes Nachspiel durch den schwebenden Beileidigungsprozess zwischen Stürmer und dem Dumamitglied Wiljufom. Dieser will alle von englischer Seite gemachten Angaben zur Sprache bringen. Dagegen teilte Stürmer dem Bericht ein Gespräch mit den Diplomaten der Verbündeten mit, welches in Verwaltungskreisen unerhörtes Aufsehen machte.

Joffre will sich gänzlich zurückziehen.

Amsterdam, 16. Dezember.

Wie aus Paris mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, soll General Joffre nur noch kurze Zeit in der Heeresleitung verbleiben und sich dann ganz zurückziehen. Der Grund für diesen Entschluß soll die heftige Kritik sein, die in den geheimen Kammeritzungen an der französischen Heeresleitung geübt wurde. Auch noch eine ganze Reihe anderer Generale und hoher Offiziere würden ihren Abschied nehmen, darunter zwei Korpskommandanten.

Griechenland.

Die Antwort auf das Ultimatum.

Basel, 17. Dez. Havas meldet aus Athen: Man bestatigt, daß Griechenland die Forderung der Allierten angenommen hat. Bereits sind Weisungen für die Verschiebungen der Truppen und des Kriegsmaterials erteilt worden. Diese Verschiebungen sollen so rasch wie möglich vorgenommen werden. Der Transport von Material nach dem Norden ist sofort eingeleitet worden.

Sonnenauf
Sonnenunt
19. 12.
— In Wol
1915. M
Montenegr
erfolgreich
ländern in
1494 J
1894 Gustav
Stütz Berlin
— 1878 A
Kriegsdr
□ Die
Provinzen
Ostpreußen
den 4. Jan
bis Donn
den 22.
Sommer:
den 5. J
bis Donn
den 19.
Sachsen:
tag den 20.
den 20. J
Hannover:
den 4. Jan
Donnerstag
lahmeln:
9. Januar.
22. Dezemb
* Bei
höher für I
Annamens
ist täglich
* Bei I
in gegenwärt
die Stäbe
berichtigte
Ausdehnung
wird liegen,
eingestülpte
S
mandtsheit
ändige Per
frage, den 8
Sammelladun
Zeit zu erwe
Bauschluss d
wie auch in
halten den S
Frankr
Parisens
händiges G
Rechtbank
Wartens tret
bestand seit
— Wie
Madagaskar
Nier Tage
Madagaskar
Präsident na
nigermachen
in Eingel
gebracht, die
— Die
eng g z u l a g
berheirate
beratete, ber
halten alle
Tage, die
— (Fo
mit uns“ w
zurückwärts
das Weins
2000 Zent
der Roselw
der Lier W
sich, ist lei
ein rein un
ber es aber
schiff mit
Griechenl
gen die S
Kullasten in
dem Begi
für die
85 000 M.
den 8250 M.
Entsetzung g
die Gemein
Lage eine
1500 M.
Wädigen
handenen
sichte, viel
wollen lagen
kommen in
höher erhielt
eräte an d
wichtigen R
die gezeig
in ihren N
solomoni
O Ein W
nem Bür
errichtet. G
branze das
wollen ist.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 18. Dezember 1916.

Merktblatt für den 19. Dezember.
Sonnenaufgang 8¹⁰ | Mondaufgang 1¹⁷ B.
Sonnenuntergang 8⁴ | Monduntergang 11¹⁸ B.
Som Weltkrieg 1914/15.

19. 12. 1914. Die Russen bei Wilkallen zurückgeworfen. In Polen wird die Verfolgung der Russen fortgesetzt. 1915. Mehr von feindlichen Vögeln angegriffen. In Montenegro sehen die Österreicher die Verfolgung des Feindes erfolgreich fort. Erneute Kämpfe zwischen Türken und Engländern in Mesopotamien.

1494 Italienscher Dichter Matteo Maria Boiardo gest. — 1694 Gustav Adolf von Schweden geb. — 1741 Nordpolarreisender Willem Bering gest. — 1838 Geschichtsschreiber Wilhelm Oden geb. — 1878 Amerikanischer Schriftsteller Bayard Taylor gest. — 1909 Tragödin Clara Ziegler gest.

Die Weihnachtsferien in den einzelnen preussischen Provinzen. Die Weihnachtsferien sind in den einzelnen Provinzen in diesem Jahre folgendermaßen festgelegt: Ostpreußen: Mittwoch den 20. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Westpreußen: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Brandenburg: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Pommern: Sonnabend den 23. Dezember bis Freitag den 5. Januar. Posen: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Schlesien: Dienstag den 19. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Sachsen: Sonnabend den 23. Dezember bis Dienstag den 20. Dezember. Schleswig-Holstein: Mittwoch den 20. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Hannover: Sonnabend den 23. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Westfalen: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar. Hessen-Nassau ohne Oberlahnstein: Samstag den 23. Dezember bis Dienstag den 9. Januar. Rheinprovinz und Oberlahnstein: Freitag den 22. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar.

Bei der letzten Goldankaufshilfe sind bisher für 1426 Mt. Goldsachen abgeliefert worden. Die Ankaufsstelle befindet sich in Zimmer 11 des Rathauses und ist täglich während der Dienststunden geöffnet.

Bei der Abwicklung des Stückgutverkehrs sind in gegenwärtiger Zeit gewisse Verzögerungen unvermeidbar, da die Güterwagen vorzugsweise für dringliche Heeresbedürfnisse bereitgestellt werden müssen und im allgemeinen infolge der Ausdehnung der besetzten Gebiete größere Entfernungen zurücklegen, wie vor dem Kriege. Auch das an diesen Stellen eingesetzte Ersatzpersonal besitzt mitunter noch nicht die gleiche Gewandtheit und Erfahrung, wie das zur Fahne einberufene kriegsübige Personal. Unter diesen Umständen kommt in Frage, den Stückgutverkehr mehr, wie bisher, dem Privat-Summelladungsverkehr der Spediteure zu überlassen. Es ist zu erwarten, daß hierdurch in wirtschaftlicher Weise eine Entlastung der Eisenbahn sowohl bezüglich des Ladegeschäfts, als auch in Ansehung der für den Stückgutverkehr vorzuziehenden Güterwagen herbeigeführt wird.

Frankfurt. Das älteste Frankfurter Bankhaus, Johann Martens, Börsenstraße 17, geht in diesen Tagen als selbständiges Geschäft ein und wird von der Mitteldeutschen Kreditbank übernommen. Die Angestellten des Hauses Martens treten in die Kreditbank ein. Die Firma Martens bestand seit 1805 am Frankfurter Platz.

Wie Vortrat Dr. Hagen in einem Vortrag über „Madagaskar“ im Geographischen Verein mittelste, haben dieser Tage die bisher in einem Konzentrationslager auf Madagaskar untergebrachten deutschen Zivilgefangenen die Heimreise nach Europa angetreten. Ehe die Deutschen den ungenügenden erträglichen Lagern zugelassen wurden, waren sie in Einzelzellen-Gezellen unter Verhältnissen untergebracht, die jeder Beschreibung spotteten.

Die Stadt hat die Gehaltsgrenze für die Teuerungszulage erhöht. Es erhalten künftig die Zulage untergeordneten Beamte bis zu 3500 Mt. Gehalt und Verwaltungsbeamte, deren Gehalt 6000 Mt. nicht übersteigt. Außerdem erhalten alle Beamten eine einmalige Teuerungszulage, die der der Staatsbeamten entspricht.

(Gott mit uns.) Auf dem Rostdampfer „Gott mit uns“ wurden dieser Tage 4000 Zentner Zucker moselwärts nach den verschiedensten Weinorten zum Zuckern des Weins gefahren. Zuckerte berechnen, daß aus diesen 4000 Zentnern Zucker mit dem nötigen Wasserzusatz 400 000 Liter Roselwein neu hergestellt werden können. Heute kostet ein Liter Wein 2 Mt., früher 35 Pf. Was da „verbleibt“, ist leicht auszurechnen. Hoffentlich aber bleibt der Wein bei und der Zucker ohne Wasser. Eigentümlich bleibt es aber, daß diese gewaltige Menge gerade auf einem Schiff mit dem Namen „Gott mit uns“ befördert wurde.

Griesheim. In der bekannten Streitfrage der Gemeinde gegen die Stadt Frankfurt um Zahlung von Armen- und Schullasten in Höhe von etwa 200 000 Mt. ist ein Vergleich mit dem Bezirksausschuß zustande gekommen, nach dem Frankfurt für die Jahre von 1907 bis 1916 einen Betrag von 250 000 Mt. einschließlich einer schon früher gezahlten Summe von 8250 Mt. an Griesheim zu entrichten hat. Die Gemeindevertretung gab ihre Zustimmung zu dem Vergleich. Auch gegen die Gemeinden Nied und Sossenheim hat Griesheim in gleicher Weise eine Klage angestrengt, bei der es sich um jährlich 150 000 Mt. handelt.

Bädlingen. Umfangreiche Nachprüfungen der im Kreise vorhandenen Kartoffelvorräte ergaben in sehr vielen Fällen eine schlechte, vielfach nachlässige Behandlung der Kartoffeln. Die meisten Lagen noch mit dem Ackerfarn und faulenden Knollen zusammen in den Kellern, oft mit Dickwurz zusammen. Die Käufer erhielten nun die Anweisung, bei der Zurechtweisung der Vorräte an die Besitzer diesen in erster Linie die schlechten und ungenügenden Kartoffeln mit zuzustellen, gewissermaßen als Strafe für die gezeigte Nachlässigkeit. Gute Kartoffelspeicher sollen als ihren Anteil in guten und haltbaren Knollen erhalten. — Die solomonische Anordnung!

Ein Madensen-Denkmal. In Jena wurde ein von einem Bürger der Stadt gestiftetes Madensen-Denkmal errichtet. Es besteht aus einem Gedenkstein, an dem in Bronze das Brustbild des General-Feldmarschalls ein-gefaßt ist.

o Weihnachtspfleckerluchen für das Kaiserhaus und Hindenburg. Die Thorer Stadtverordneten beschloßen auch in diesem Jahre die Abendung der üblichen Thorer Weihnachtspfleckerluchen als Weihnachtsgeschenk an die Mitglieder des Kaiserhauses. Auch dem Generalfeldmarschall Hindenburg soll eine Gabe als Dankesspende der Stadt Thoren übermittelt werden.

o Armbinden für den Hilfsdienst. Alle bei militärischen Behörden und militärischen Einrichtungen beschäftigten Hilfsdienstpflichtigen und weiblichen Personen sollen als Abzeichen eine Armbinde (in Preußen schwarz-weiß) mit dem Dienststempel des Stellvertretenden General-Kommandos und mit der Aufschrift „Vaterländischer Hilfsdienst“ erhalten; außerdem erhalten sie einen schriftlichen Ausweis.

o Christbaum-Marken. Das Kriegsmarkensystem wird fast täglich erweitert. Die neueste Erscheinung in der Kennzeichnung der Bezugsberechtigung ist die Christbaum-Markte. In Hann.-Münden hat man sie eingeführt und zwar zu drei Werten: 30 Pfennig, 50 Pfennig und 1 Mark. Die städtische Forstkommission liefert allein für die Stadt die Christbäume, und wer sich keine Marke löst, erhält auch keinen Christbaum.

o Die Bleistifte werden teurer. Die allgemeine Teuerung erstreckt sich nun auch auf die Bleistifte. Der Verband deutscher Bleistiftfabriken, der im Anfang des Krieges bereits einen Teuerungszuschlag von 25 % vorgeschrieben hatte, erhöhte für die besseren Sorten diesen Zuschlag auf 60 %. Kopier- und Tintenstifte, die bereits einem Zuschlag von 10 % unterlagen, werden um weitere 15 % verteuert.

o Butterlose Tage. Im Kreise Götting kamen die Landwirte überein, zum Besten der Hindenburgspende drei butterlose Tage im Monat einzuführen. Die so ersparte Buttermenge wird an die Sammelstellen abgeliefert, um von dort den Industriegegenden zugeführt zu werden.

o Deutsche Dankesbezeugung. Den holländischen Schiffen, die unsern tapferen Blaujaden nach der Seeschlacht vom 1. Juni d. J. hilfreiche Hand leisteten, als sie schiffbrüchig wurden, wurden als deutscher Dank Geldspenden und wertvolle goldene Uhren überreicht.

o Das Krönungskleid der Kaiserin Zita. In den Werkstätten des ungarischen Hausindustrievereins in Budapest und Preßburg wird mit großem Eifer an dem Krönungskleid der Kaiserin und Königin Zita gearbeitet. Das Kleid ist im Stil und nach dem Muster eines im Besitz der Familie Esterhazy befindlichen altungarischen Frauenkleides gehalten; es wird aus schwerer Seide hergestellt und über und über mit schwerer Goldstickerei bedeckt; das Motiv der Stickerei sind Blumen und Blätter im Preßburger Stil. Die Fürstin Anton Nikolaus Esterhazy wird bei der Feier die Schleppe der Krönungskleide tragen.

o Brandschäden in England. Im November betragen in England die hauptsächlichsten Feuerschäden — nur diejenigen über 1000 Pfund Sterling sind berücksichtigt — 414 500 Pfund Sterling gegen nur 254 100 Pfund Sterling im November 1915. Die „Times“ bezeichnet dieses Ergebnis als eine „furchtbare Gesamtziffer“. Es wird interessant, zu erfahren, wieviel von dieser Summe auf Brandschäden durch Zeppeline entfällt.

o Neue Reichsbanknoten. In der nächsten Zeit wird eine neue Art Reichsbanknoten zu 20 Mark ausgegeben werden. Der Entwurf dieser Banknoten rührt von Professor Arthur Kampf her. Der Kupferstich des figürlichen Teils ist von Professor Hans Werner ausgeführt. Die neuen Noten sind 9 Zentimeter hoch und 14 Zentimeter breit. Das Papier enthält auf der Vorderseite ein natürliches Wasserzeichen, in welchem die Zahl 20 und das senkrecht stehende Wort Mark sich wiederholen. Das obere Mittelfeld zeigt zu beiden Seiten eines kreisrunden Mittelstückes je eine kniende Männergestalt, die aus einem Füllhorn Münzen schüttet. Die Rückseite zeigt in zwei achteckigen Feldern figürliche Darstellungen: links das Brustbild eines kräftigen Mannes als Sinnbild der Arbeit und des tätigen Tages, rechts das Brustbild einer weiblichen Gestalt als Sinnbild der Ruhe und der Nacht. Beide Seiten der Note sind in Kupferdruck von tiefblauer Farbe derart ausgeführt, daß auf jeder Seite für sich durch einen verschiedenfarbigen Unterdruck eine besondere Lösung hervorgerufen ist.

o Zusammenschluß aller deutschen Wirteverbände. In einer aus allen Teilen des Deutschen Reiches stark besuchten Versammlung von Gastwirten, die in Leipzig stattfand, wurde einem Entwurf, der die Gründung eines Zentralverbandes deutscher Wirtvereinigungen bezweckt, zugestimmt. Vertreter waren alle bereits bestehenden Gastwirtsvereinigungen mit dem Bunde deutscher Gastwirte an der Spitze; auch der Internationale Hotelbesitzerverein war vertreten.

o Feuer in einer Telephonzentrale. Die Telephonzentrale im Haag wurde durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört. Das Telegraphenamt, das sich im gleichen Gebäude befindet, wurde durch Löschwasser so überschwenmt, daß es den Betrieb einstellen mußte. Infolgedessen ist der Saag einstellend von jedem Telephon- und Telegraphenverkehr abgeschnitten.

Letzte Nachrichten.

Der Abend-Bericht der Österreichischen Heeresleitung.

Berlin, 17. Dez. abends. (W.F.B. Amtlich.)

An ganzer Westfront und im Osten nur mäßige Geschichtigkeit.

Unsere Armeen haben mit der Masse den Vortritt überschritten.

Die Dobruška-Armee hat nordwärts Boden gewonnen.

In Mazedonien Ruhe.

Deutsche Seeflugzeuge haben am 16. russische Seestreitkräfte im Hafen von Sullna (Schwarzes Meer) mit Bomben beworfen und ein feindliches Flugzeug durch Maschinengewehrfeuer zum Absturz gebracht.

Zur Friedensfrage.

Wien, 18. Dez. (ZU) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lugano: Es kann als feststehend betrachtet werden, daß sich die Mehrzahl der politischen Parteien Italiens für ein Eintreten in Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten erklärt.

Kopenhagen, 18. Dez. Der Londoner Berichterstatter der „Berlinsche Abend“ berichtet anlässlich der Ueberreichung der deutschen Friedensnote durch die Vereinten Staaten, daß sich die Ansicht in England über den Friedensvorschlag zu ändern und eine wachsende Stimmung dafür

vorhanden zu sein scheint, daß der deutsche Friedensvorschlag ernsthaft erwogen zu werden verdiene.

Aus den Entente-Kabinette.

Genf, 18. Dez. (ZU) Senator Humbert kündigt im „Journal“ eine Interpellation wegen der noch immer unzureichenden Kriegsmaterialbestände in Frankreich an. Er will nachweisen, daß die furchtbare Verschwendung, die zur Einstellung der Offensiv-Brustflüge, zu dem schleppenden Tempo der Saloniki-Expedition, zur Freigebung Rumäniens und Ergebnislosigkeit der Sommeschlacht führten, hauptsächlich auf Materialmangel zurückzuführen seien.

Bern, 18. Dez. (ZU) Hier erhält sich, wie das „Berneer Intelligenzblatt“ meldet, hartnäckig das Gerücht, daß in Rußland ein neuer Ministerwechsel bevorstehe und zwar sollen neue Männer an die Spitze der Regierung treten, die von dem gleichen Geiste inspiriert sind wie Lloyd George und Briand. In russischen Kreisen des Inlands hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß das Ministerium Trepow durch ein Kabinett Miljutow abgelöst wird, nachdem nunmehr bekannt wird, daß Trepow in der Duma keine günstige Aufnahme gefunden hat.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Alle diejenigen, welche im Monat Januar schlachten wollen, werden ersucht, dies bis spätestens zum Dienstag, den 19. d. Mts., abends 6 Uhr in Zimmer 10 des Rathauses anzumelden. Spätere Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Es wird darauf hingewiesen, daß in Zukunft die Schlachterlaubnisscheine stets so rechtzeitig in Zimmer 10 des Rathauses unter Abgabe sämtlicher Fleischkarten abzuholen sind, daß die Scheine immer 24 Stunden vor der Schlachtung, und zwar nur vormittags, bei dem Fleischbeschauer Wissenbach abgegeben werden können. Bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat es sich jeder selbst zuzuschreiben, wenn der Fleischbeschauer zu dem angesetzten Termin der Schlachtung nicht erscheinen kann, und somit die Schlachtung verschoben werden muß.

Der aus Hauschlachtungen abzuliefernde Speck ist nur jeden Samstag vormittags von 9—12 Uhr in Zimmer 10 des Rathauses abzugeben. Auch wird daselbst das Geld hierfür sofort ausbezahlt. Außer dieser Zeit kann keine Abgabe erfolgen.

Herborn, den 18. Dezember 1916.

Der Bürgermeister: Birkenbahl

Lebensmittelversorgung.

Am Montag, den 18. d. Mts., werden an die Fleischkarteninhaber von Nr. 1—600 und am Dienstag, den 19. d. Mts., an die Fleischkarteninhaber von Nr. 601 bis zum Schluß

Bezugskarten für Eier und Haserflocken in Zimmer Nr. 8 des Rathauses in der Zeit von vormittags 9—12 und nachmittags von 3—6 Uhr abgegeben.

Ausgabe der Eier

erfolgt am Mittwoch, den 20. d. Mts., nur nachmittags von 2—3 Uhr in der Turnhalle des Rathauses.

Die Ausgabe der Haserflocken

am Donnerstag und Freitag in den bezeichneten Geschäften.

Am Montag und Dienstag wird in der Verkaufsstelle von Friedr. Krimmel an die Feilkarteninhaber von Nr. 1—650 Butter, in der Verkaufsstelle von Max Biscator an die Feilkarteninhaber von Nr. 651—1400 Margarine, und in der Verkaufsstelle von Frau Aug. Wurd an die Feilkarteninhaber Nr. 1401—2500 Käse verausgabt.

Wer in der vorgeschriebenen Zeit die Waren nicht abgeholt hat, verliert den Anspruch auf dieselben.

Für den Petroleum-Verkauf gilt für diese Woche Nr. 14 des Bezugsscheins.

Herborn, den 16. Dezember 1916.

Der Bürgermeister: Birkenbahl

Herborn.

Freitag, den 22. Dezember d. Js.:

Weihnachts-Markt.

Bekanntmachung.

Kreisverordnung über Speisefette.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Speisefette laut der Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 20. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 755), der dazu ergangenen preussischen Ausführungsanweisung vom 22. Juli 1916, Ziffer II und der Grundzüge der Reichsstelle für Speisefette zur Bekanntmachung vom 20. Juli 1916, sowie auf Grund der §§ 12, 15 und 17 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) bzw. vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle für den Umfang des Distriktes folgende Anordnung erlassen:

1. Als Fett im Sinne dieser Anordnung gelten:
 1. Butter, Butterschmalz und Schweineschmalz,
 2. Margarine und Kunstspeisefette,
 3. Speisefalg (d. h. der aus Rohfett von Rindvieh und Schafen in Schmelze nach der Anweisung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette, G. m. b. H., in Berlin, gemäß Bekanntmachung vom 16. März für den menschlichen Genuß hergestellte Falg) und
 4. Speisefette.

Die Anordnung gilt nicht für:

1. das bei Hauschlachtungen gewonnene Fett,
2. die aus Hiegemilch gewonnene Butter,
3. das im Eigentum des Reiches, eines Bundesstaates, der Reichsstelle für Speisefette, der Zentralkaufsgesellschaft m. b. H. und des Kriegsausschusses für pflanzliche und

Herische Dese und Fette, G. m. b. H., in Berlin stehende Fett,

4. Butter, Margarine und Schmalz, soweit sie aus dem Auslande eingeführt sind,

5. aus Knochen, Rinderhäuten und Hornschländen hergestellte Dese und Fette.

§ 2. Für die Versorgung werden unterschieden: Fett-selbstversorger und Fettversorgungsberichtigte.

Fett-selbstversorger sind Milchzeuger, die im eigenen Betriebe Milch zu Butter verarbeiten und selbsthergeugte Butter in der eigenen Wirtschaft verbrauchen. Den Fett-selbstversorgern sind in der Versorgung gleichgestellt die dauernd in ihrem Haushalte beschäftigten Haushaltungsangehörigen. Hiernach gehören zu den Fett-selbstversorgern nicht Kriegsgefangene, Schnitter und auswärtige Saisonarbeiter.

Die Menge Speisefett, die auf den Kopf der Selbstversorger entfällt, darf 120 Gramm für Kopf und Woche nicht überschreiten.

§ 3. Sämtliche nicht als Fett-selbstversorger anerkannten Einwohner des Kreises sind Versorgungsberichtigte. Die Festsetzung der Wochenverbrauchsmenge an Speisefetten für die Versorgungsberichtigten erfolgt durch jeweilige besondere Bekanntmachung des Landrats.

§ 4. Sämtliche Speisefette dürfen im Dillkreise von den Erzeugern, — entgeltlich oder unentgeltlich — nur an die für den betr. Ort zuständige Gemeindefamnestelle für Butter und Eier abgegeben werden. Jede Abgabe an andere Personen oder Stellen sowie die private Ausfuhr durch Mitnehmen oder Versand ist verboten. Privatbutterlieferungsträger verlieren ihre Gültigkeit. In jeder Gemeinde ist eine Gemeindefamnestelle einzurichten, wobei sich jedoch kleinere Gemeinden mit Genehmigung des Landrats einer Nachbargemeinde anschließen können.

§ 5. Die Gemeindefamnestellen haben in ihrem Bezirk alles Fett, das nicht nach § 2 den Selbstherzeugern verbleibt, käuflich zu erwerben. Sie haben bestrebt zu sein, daß tatsächlich auch alles hiernach verfügbare Fett in den Besitz der Gemeindefamnestelle gelangt. Sie erhalten eine Ausweisarte.

§ 6. Die Gemeindefamnestellen — in den größeren Gemeinden, die etwa bestehenden Unterverkaufsstellen — haben das aufgekaufte Fett zunächst an die Versorgungsberichtigten ihres Bezirks abzugeben, nachdem der Landrat bekannt gegeben hat, wieviel Fett jeder Versorgungsberichtigte wöchentlich verbrauchen darf (§ 3).

Die Abgabe darf nur gegen Fettkarte oder besonderen Bezugsschein (§ 10 und 11) erfolgen. Die Fettkarte besteht aus einem Stammtelle und 13 Abschnitten, die nur im Zusammenhang gültig sind, und wird von den Gemeindefamnestellen an die Versorgungsberichtigten (nicht auch die Fett-selbstversorger) ausgegeben. Bei Verabfolgung von Speisefetten sind die Abschnitte vom Verkäufer abzutrennen und auf Bogen aufgelegt als Belag für seine Buchführung aufzubewahren. Für die Verabfolgung von Speisefetten in Gastwirtschaften gelten diese Vorschriften nicht.

In Ausnahmefällen kann vereinzelt oder unter lauter Selbstversorgern wohnenden Versorgungsberichtigten seitens des Landrats der unmittelbare Bezug von Speisefetten gegen Fettkarte bei einem Buttererzeuger gestattet werden.

§ 7. Der Preis für die Speisefette unterliegt der freien Vereinbarung, doch darf den Buttererzeugern seitens der Gemeindefamnestellen höchstens 2,50 Mk. für das Pfund vergütet werden. Die Butter muß frisch, ungesalzen und von einwandfreier Beschaffenheit sein. Die Gemeindefamnestellen haben die Speisefette den Erzeugern sofort bar zu bezahlen. Sie dürfen beim unmittelbaren Weiterverkauf von Butter an den Verbraucher (§ 6) höchstens 2,70 Mk. für 1 Pfund fordern und haben in diesem Falle 10 Pfg. für 1 Pfund an den Kreis abzugeben.

§ 8. Die Gemeindefamnestellen haben an jedem Sonntage dem Landrate auf Postkarte anzuzeigen, wieviel Speisefette in der letzten Woche erworben wurden, wieviel sie hier-von an die Versorgungsberichtigten ihres Bezirks, abgeben und wieviel hiervon demnach als Uberschuß verblieben sind.

§ 9. Der Uberschuß an Fetten ist von den Gemeindefamnestellen ferner am Dienstag und Freitag jeder Woche an die Kreisfamnestelle für Butter und Eier in Dillenburg (Firma Franz Henrich) in handelsüblicher und ordnungsmäßiger Verpackung kraftfrei abzugeben, es sei denn, daß der Landrat eine andere Ablieferungsstelle bestimmt.

Die Kreisfamnestelle oder die vom Landrat bestimmte andere Ablieferungsstelle hat für Butter von einwandfreier Beschaffenheit den Gemeindefamnestellen der Uberschuß-gemeinden 2,60 Mk. für das Pfund zu vergüten.

Die Speisefette sind sodann von der Kreisfamnestelle oder der vom Landrate bestimmten sonstigen Ablieferungsstelle den Bedarfsgemeinden nach näherer Weisung des Landrats in handelsüblicher und ordnungsmäßiger Verpackung zuzuführen. Für 1 Pfund einwandfreier Butter ist hierbei 2,60 Mk. zu vergüten.

Bei dem Weiterverkauf an die versorgungsberichtigten Verbraucher beträgt in den Bedarfsgemeinden der Höchstpreis 2,70 Mk. für das Pfund.

§ 10. Krankenanstalten und Lazarette erhalten auf Antrag seitens des Landrats einen besonderen Bezugsschein für Speisefette. Ebenso können einzelne Kranke mit Genehmigung des Landrats Zusatzkarten erhalten.

§ 11. Gastwirtschaften (nicht Schankwirtschaften) erhalten ihre Fettmenge, abgesehen vom persönlichen Bedarf der Hausangehörigen, auf Grund besonderer vom Bürgermeister auszufertigender Bezugsscheine, die auf ein Vielfaches der jeweiligen Wochenmenge (§ 3) zu lauten haben. Bei Berechnung dieser Fettmenge ist die Durchschnittszahl der auswärtigen Gäste zunächst in der Winterzeit zu Grunde zu legen.

§ 12. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 13. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Die Verordnung vom 7. November 1918 über Speisefette tritt gleichzeitig außer Kraft.

Dillenburg, den 11. Dezember 1918.

Der Kreisaußschuß des Dillkreises.

Vorstehende Kreisverordnung über Fette, die der Kreisaußschuß in seiner gestrigen Sitzung beschlossen hat, wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Nach § 3 dürfen einstuftigen, soweit ein genügender Vorrat an Butter ein-geht, 30 Gramm verteilt werden, ich hoffe aber auf baldige Aufbesserung der Butterzuweisung.

Nach der nunmehr erfolgten anderweitigen Festsetzung der Preise, insbesondere für den Erzeuger, wird erwartet, daß mehr Butter als bisher der Allgemeinheit zugeführt wird. Nach Zeitungsnachrichten mußten in anderen Kreisen einzelnen Gemeinden, die unbegründet wenig Butter abliefern, wirtschaftliche Nachteile auf anderen Gebieten der Lebensmittelversorgung angedroht werden. Ich hoffe, daß derartige hier nicht erforderlich sein wird.

Dillenburg, den 12. Dezember 1918.

Der Landratsamtsverwalter.

Wird hiermit zur genauesten Beachtung veröffentlicht. Herborn, den 18. Dezember 1918.

Der Bürgermeister: Birkenhagl.

Das Anfahren von Schutt auf unserem Grundstück (früher Ziegelei Hill) ist verboten.

Herborner Pumpenfabrik.

Weihnachtsbäume

Können morgen früh abgeholt werden. B. Pracht.

Gebrauchtes Gatter

gut erhalten zu kaufen gesucht Preisangebot und Durchgangswerte zu richten an die Geschäftsstelle des Blattes.

Geb. Möbel u. Betten

sowie ganze Einrichtungen sowie zu höchsten Preisen. Rückgabe unter J. S. 109 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Abiturienexamen

Vorbereitung v. Damen u. Herren Pädagogium Gießen (Ob.-Hess.)

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirchenchor. Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Uebungskunde d. Kirchenchores. Alle Stimmen, pünktlich und vollständig!

Heute vormittag 10 1/2 Uhr entschlief sanft unser lieber Vater, Grossvater, Urgrossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

der Geheime Sanitätsrat

Dr. med. h. c. Carl Speck

im Alter von 88 Jahren.

Dillenburg, den 16. Dezember 1918.

Im Namen der tieftrauernden Angehörigen: Oberstabsarzt Carl Speck.

Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 19. Dezember, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Wilhelmstrasse 14.

Passende Weihnachts-Geschenke

ohne Bezugschein!

Regenschirme, Cravatten, Kragen, Vorhemden, weisse u. farbige Garnituren, Hosenträger

Fertige seidene Blusen

Sammete in schwarz und farbig

Seidenstoffe in schwarz und farbig

Pelze

Fertige Tischdecken, Bettvorlagen.

Fertige Betten in jeder Preislage.

Nähmaschinen.

Ferner empfehle mein noch schön sortiertes Lager in

Kleider- u. Blusen-Stoffen, fertigen Blusen

Damen-, Mädchen- und Kinder-Mänteln

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge, Ullster, Paletots, Bozener Mäntel

Hosen und Joppen.

Herborn

Hauptstr. 80

Leopold Hecht

Telephon 29.

Herborn

Hauptstr. 80.

Feldgraue wasserdichte Westen u. Mäntel ohne Bezugschein.

Den stärksten... gemessen... angebot... verbundes... rubigen... bottschaft... man sich... Duma... mütig ab... irgendwel... sprechen... des Fein... Wirkliche... die Verat... seine For... stellen fest... einem vo... Feindes... strebungen... krieges ur... Dazu mu... lands eb... Bundesge... türkischen... meer ist... die der Pa... will, um... zu neuem... selben At... wärtigen... Mittelmä... die ja bu... zwanges... blick besch... den Worte... doch nicht... der Brust... furchtbaren... Schmerz... auch volle... von der... die mit fr... unendliche... Botrow... die völlige... er hat al... Diktat ge... er auch no... Rußland... wird. Ab... daß sie sich... müssen; f... wenden lö... Süber... einmal fü... selbst sich... die besonn... lichster Er... entscheidend... makte No...